

Geschlossene Sinnbereiche

(Schütz 1971)

- In seinen „Principles of Psychology“ unternimmt der Psychologe William James eine Untersuchung unseres Wirklichkeitssinnes. Nach James bedeutet Wirklichkeit ein Verhältnis zu unserem emotionalen und tätigen Leben. Der Ursprung aller Wirklichkeit sei subjektiv: was immer unser Interesse erweckt und anregt, ist wirklich. Ein Ding als wirklich zu bezeichnen, bedeutet, daß dieses Ding in einer bestimmten Beziehung zu uns steht (vgl. a.a.O.: 237)
- Nach James gibt es unendlich viele Wirklichkeitsbereiche, von denen ein jeder seine eigene und gesonderte Daseinsweise habe, er nennt sie ‚sub-universa‘. Zu ihnen gehören die Welt der Sinne oder der physischen Dinge (als die ausgezeichnete Wirklichkeit), die Welt der Wissenschaft, die Welt idealer Beziehungen, die Welt der Stammesidole, die verschiedenen übernatürlichen Welten der Mythologie sowie die Welten reinen Wahnsinns und Hirngespinnste. Nach James besitzt jede Welt, während man ihr zugewandt ist, ihre eigene Art von Wirklichkeit, nur verringere sich ihr Wirklichkeitsgehalt mit dem Nachlassen der Aufmerksamkeit

- Anstatt wie James von ‚sub-universa‘ zu sprechen, geht Schütz von ‚geschlossenen Sinnbereichen‘ aus, weil seiner Ansicht nach nicht die ontologische Natur der Gegenstände, sondern der Sinn unserer Erfahrungen die Wirklichkeit konstituiert (vgl. a.a.O.: 264).
- Man kann jedem dieser Bereiche den Wirklichkeitsakzent erteilen: „Wir nennen daher einen bestimmten Komplex unserer Erfahrungen - vorausgesetzt, daß diese einen spezifischen Erkenntnisstil aufweisen und in bezug auf diesen Stil nicht nur in sich stimmig sondern auch untereinander verträglich sind – einen geschlossenen Sinnbereich. Die Einschränkung „in bezug auf diesen Stil“ ist wichtig, weil Unstimmigkeiten und Unverträglichkeiten *einzelner* Erfahrungen – die allen den gleichen Erkenntnisstil aufweisen – nicht notwendig den Entzug des Wirklichkeitsakzents vom ganzen jeweiligen Sinnbereich zur Folge haben, sondern lediglich diese einzelne Erfahrung, oder einzelne Erfahrungen *innerhalb* dieses Bereichs ungültig machen.“ (vgl. ebd.).
- „All diese Welten – die Welt der Träume, der imaginären Vorstellungen und der Phantasie, insbesondere die Welt der Kunst, die Welt der religiösen Erfahrung, die Welt der wissenschaftlichen Kontemplation, die Spielwelt des Kindes und die Welt des Wahnsinns – sind geschlossene Sinnbereiche.“ (S. 266).

- Dies bedeutet nach Schütz
 - daß sie alle einen besonderen Erkenntnisstil besitzen
 - daß alle Erfahrungen innerhalb einer jeden Welt bezüglich des Erkenntnisstils in sich stimmig und miteinander verträglich sind
 - daß jeder geschlossene Sinnbereich einen spezifischen Wirklichkeitsakzent erhalten kann
 - es fehlt an Transformationsregeln, mit denen man verschiedene Sinnbereiche wechselseitig in Bezug setzen könnte; der Übergang von einem zum anderen kann nur durch einen Sprung (Kierkegaard) geleistet werden der sich, so Schütz, in der subjektiven Erfahrung als ‚Schock‘ offenbart (vgl. a.a.O.: 267)
 - ein solcher Schock oder Sprung ist nach Schütz nichts anderes als eine radikale Veränderung unserer Bewußtseinsspannung, die in einer anderen ‚attention à la vie‘ gründet

- Nach Schütz kann unser Bewußtsein jedoch innerhalb eines Tages bzw. innerhalb einer Stunde die verschiedensten Spannungen durchmachen und die verschiedensten attentionalen Einstellungen dem Leben gegenüber angenommen haben (vgl. ebd.).

- Die Gruppe geschlossener Sinnbereiche, die als Welt der Phantasien und Einbildungen bekannt sind umfaßt nach Schütz die Bereiche der Wachträume und der Spiele, der Fabel und der Dichtung, der Märchen und Mythen, den Bereich von Witz und Scherz. (vgl. a.a.O. 269).

- „Leben wir in einer dieser zahlreichen Phantasiewelten, so brauchen wir nicht mehr die Außenwelt zu meistern und den Widerstand ihrer Gegenstände zu überwinden. Wir sind entbunden vom pragmatischen Motiv, das unsere natürliche Einstellung gegenüber der Welt des alltäglichen Lebens bestimmt. Wir sind von den Fesseln des interobjektiven Raums und der intersubjektiven Standardzeit befreit. Wir sind nicht mehr an die Grenzen unserer gegenwärtigen, wiederherstellbaren oder erreichbaren Reichweite gebunden. Das Geschehen in der Außenwelt verlangt von uns nicht mehr, daß wir uns zwischen verschiedenen dringlichen Unternehmungen entscheiden, und ebensowenig setzt es unseren je nur denkbaren Erfolgen irgendwelche Schranken.“ (vgl. a.a.O.: 269/270).